

Predigt am 6. Sonntag der Osterzeit A

Liebe Gläubige,

die Apostelgeschichte begleitet uns in den Schriftlesungen der Osterzeit. Sie berichtet vom Leben der ersten Christen und erzählt wie sich das Reich Gottes nach Tod und Auferstehung Jesu ausbreitete.

Heute haben wir vom Diakon Philippus gehört, der von Jerusalem aus in die Hauptstadt Samariens herabkam, um dort die Botschaft vom Reich Gottes zu verkünden. Lukas, der Autor der Apostelgeschichte schreibt es ganz einfach: *„Er verkündete dort Christus.“*

Philippus' Worte wurden, wie wir das bei Jesus kennen, von Zeichen begleitet: *„Denn aus vielen Besessenen fuhren unter lautem Geschrei die unreinen Geister aus; auch viele Lahme und Verkrüppelte wurden geheilt.“* Die Folge davon, dass die Menschen auf die Worte des Philippus hörten und die Zeichen sahen, war: *„Es herrschte große Freude in jener Stadt.“*

Nicht nur die Zeichen ließen Freude aufkommen, sondern auch die Worte, die Philippus über Jesus verkündete. Schließlich wurde in der Gemeinde in Samarien Firmung gefeiert, das heißt die Apostel Petrus und

Johannes kamen, um den Glauben der Gemeinde mit dem Hl. Geist zu „stärken“, was ja „firmare“ bedeutet.

Diese kurze Begebenheit aus der Apostelgeschichte zeigt uns in knappen Worten, was „Reich Gottes“ bedeutet. Die Schriftausleger sagen ja, das sei der wichtigste Begriff in der Verkündigung von Jesus gewesen. Ich möchte es mit eigenen Worten so formulieren: *das Reich Gottes wird überall dort sichtbar, wo Gottes Handeln in dieser Welt etwas in Ordnung bringt.*

Wenn wir Menschen uns nicht völlig betäuben, nehmen wir nämlich wahr, dass in dieser schönen Welt vieles nicht in Ordnung ist. Da ist viel durcheinandergekommen, herrscht Chaos. Kriege, Hungersnöte, Klimawandel sind nur drei bewegende Stichpunkte auf globaler Ebene. Persönlich kann es Krankheiten, seelische Verletzungen, Streit, Überlastung geben. Oder man kommt mit sich und anderen Menschen nicht zurecht. Traditionell würden wir sagen, da ist der Diabolus, der Teufel am Werk, der – so wörtlich übersetzt – alles durcheinanderbringt.

Überall dort nun, wo Gott eingreift und etwas wieder in Ordnung bringt, wo wieder Heil oder Heilung passiert, dort können wir etwas vom Reich Gottes erahnen, das aber erst in der Ewigkeit vollendet erfahrbar sein wird.

Das lesen wir auch in der Apostelgeschichte. Wenn Philippus Christus verkündete, dann doch, dass Jesus auferstanden ist und uns von den Sünden erlöst hat. Auch die Sünde ist Chaos, unheilvolle Situation. Christus führt uns durch Heilung und Vergebung von Schuld in einen Raum der Ordnung und des Heiles.

Die Zeichen, die durch Philippus gewirkt werden, bezeugen ebenso, dass Gottes Eingreifen in die Welt, Heilung und Heil bedeuten. Freiheit von unreinen Geistern, die einen fesseln, sich wieder frei bewegen zu können, in die Gesellschaft wieder integriert sein, daran wird das Heil deutlich.

Die Folge davon war, dass große Freude in jener Stadt herrschte. Das ist schließlich das tiefste Erkennungszeichen des Reiches Gottes: die Freude. Tiefe, innere Freude, welche die Grundmelodie unseres Herzens ist, selbst wenn die äußeren Umstände schwer sein mögen.

Ich habe früher viel mit neuen geistlichen Gemeinschaften Gottesdienste gefeiert. Mich hat es immer wieder tief beeindruckt, dass alle Mitfeiernden, genau diese Erfahrung des Reiches Gottes gemacht hatten: in ihrem Leben ist durch Christus etwas heil geworden. Diese Erfahrungen schenkt ihnen tiefe innere Freude.

Daher möchte ich noch einen Gedanken von Eugen Drewermann formulieren, der ja leider den Raum der Kirche durch seine Lehren verlassen hat. Aber seine grundsätzliche Entdeckung bleibt gültig: „Die Verkündigung der Botschaft Jesu hat heilend gewirkt und sie hat heilend zu wirken.“

Heil-werden hat viele Aspekte. Geben wir den Menschen Zeugnis davon, wo Christus bei uns Heil gewirkt hat, wo wir das Reich Gottes erfahren durften. Suchen wir nach der tiefen inneren Freude, die uns eine Begegnung mit IHM geschenkt hat. Amen.